

Gesangliches
Trauerspiel.

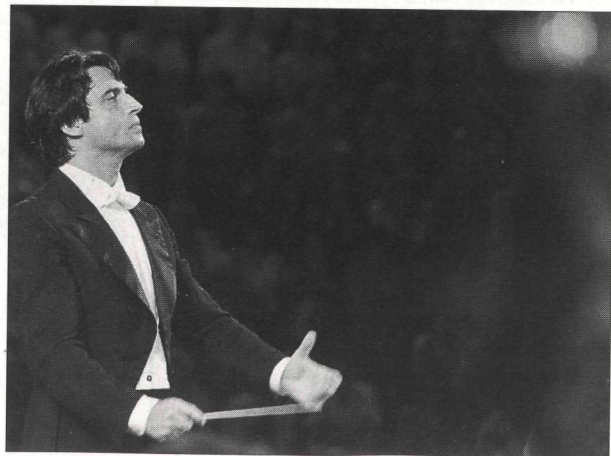


Spontini, La Vestale (Gesamtaufnahme in französischer Sprache); Karen Huffstodt (Julia), Anthony Michaels Moore (Licinius), Dimitri Kavrakos (Le Souverain Pontife), Denyce Graves (La Grande Vestale), J. Patrick Raftery (Cinna), u.a., Chor und Orchester der Mailänder Scala, Riccardo Muti;
Sony Classical 3 CD 66 357 (WD: 3 Std. 02'33'') DDD
Aufnahmedatum: 1993
Klangbild: Distanziert, konturschwach, flau.
Fertigung: Einwandfrei.

Als eine der größten Uraufführungssensationen des 19. Jahrhunderts wurde 1807 „La Vestale“ enthusiastisch gefeiert. Für den gebürtigen Italiener Gaspare Spontini (1774–1851) bedeutete dieser Erfolg den frühen Durchbruch zu europäischer Berühmtheit. Jene Zeit, da er in Frankreich als repräsentativer Komponist der napoleonischen Ära galt, war die produktivste und erfolgreichste seiner Karriere. Zwar stieg er später in Berlin gar bis zum Rang des ersten Generalmusikdirektors der Musikgesellschaft auf, erreichte allerdings seine frühere Schaffenshöhe bei weitem nicht mehr.

Mit seiner ersten Tragédie-Lyrique „La Vestale“ war Spontini ein Vorgriff gelungen auf die dann von Auber, Rossini, Meyerbeer, auch Wagner zur Hochblüte gebrachten Gattung der Grand Opéra. Die Steigerung musikalischer Verläufe zu monumentalen Tableaus, der Einsatz der Bühnenmusik zur virtuellen Erweiterung des Klangbühnenraums, Pomp, Prunk, Schaulusteffekte der szenischen Realisierung — all dies gehörte später zum festen Formenkanon von „La Muette de Portici“ und „Guillaume Tell“, von „Les Huguenots“ und „Rienzi“. In der Handlung nimmt „La Vestale“ Grundelemente von Felice Romanis und Vincenzo Bellinis „Norma“ vorweg. Der wesentliche Unterschied zwischen beiden Libretti besteht darin, daß die Liebe des Feldherrn Licinius zur Vestalin (Priesterin der Göttin Vesta) Julia nicht tragisch, sondern „happy“ endet.

Zur Saisonöffnung der Mailänder Scala 1993 leitete Riccardo Muti eine Neuinszenierung von Spontinis „La Vestale“, die jetzt als Live-Mitschnitt von Sony veröffentlicht wurde. Leider entsprechen nicht den Erwartungen, die Opernliebhaber mit einem solchen Ereignis verbinden.



Bedurfte es im Paris des 19. Jahrhunderts ausländischer Komponisten wie Spontini, Rossini und Meyerbeer, um die französische Oper wieder zu neuem Glanz zu führen, müssen heute zugereiste Sänger einspringen, um eine Scala-Premiere möglich zu machen. Die traditionelle Saisonöffnung am Tag des Sant' Ambrogio, auf die ganz Italien blickt, ohne einen einzigen einheimischen Protagonisten! — da muß man die Annalen lange durchblättern, um einen vergleichbaren Fall zu entdecken. Hat man kopfschüttelnd und mit wachsendem Verdruß die desolaten drei Stunden dieses Live-Mitschnitts durchgestanden, dann stellt sich schon die Frage, ob dies denn wirklich der repräsentative Standard heutiger dramatischer Gesangkunst ist? Den Tiefpunkt des künstlerischen Niveaus markiert die Titelinterpretin Karen Huffstodt, die ein schauerliches Sammelsurium sängerischer Unarten ausbreitet. In der dynamischen Scala weitgehend auf forte bis fortissimo reduziert, übertourt sie ihre Stimme derart, daß sie jegliche Kontur und Führung verliert, nur noch grelle und flackrig tremolierende, dazu häufig zu tief angesetzte Töne produziert (vgl. etwa beide Arien des zweiten Akts „Toi que j'implore“ und „Impitoyable dieux!“). Darüber hinaus ist die Artikulation der Sopranistin so unpräzise, daß man ihr selbst mit Libretto kaum zu folgen vermag.

Zu den Rätseln von Mutis Besetzungspolitik zählt einmal mehr Dimitri Kavrakos, dessen ruinös-brüchiger Baß zwar dem Greisenalter seiner Rollen entspricht, jedoch in keiner Weise zur Formung einer musikalischen Linie oder zu dynamisch und farblich modulierter Tongebung in der Lage ist. Passabel im Vergleich dazu schlägt sich der Bariton Anthony Michaels Moore als Licinius, eigentlich eine Tenorpartie. Aber auch er klingt meist zu stumpf und glanzlos, müßte in seinen vollmundigen Al-fresco-Stil viel mehr Differenziertheit einbringen.

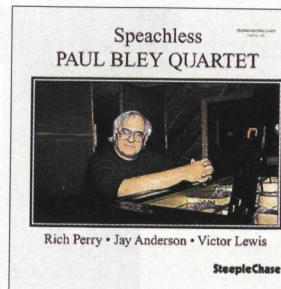
Auch Denyce Graves als Oberpriesterin setzt auf großen, dicken Ton, massigen Mezzo-Klang, versucht viel zu selten, sich musikalischen Details zu widmen. Riccardo Muti scheint ein Faible für Spontinis Effektmusik zu haben, der er, solange sie sich an Gluck orientiert, durchaus geradlinige Klarheit und edle Größe zu verleihen versteht. Aus ihren Rückfällen in bombastische Oberflächlichkeit und äußerliches Pathos vermag aber auch er nicht mehr herauszuholen.

Das Klangbild der Aufnahme ist — selbst für einen Live-Mitschnitt —, gemessen an heutigen technischen Möglichkeiten, unbefriedigend, zu distanziert, mulmig und unpräzise.

Kurt Malisch

JAZZ

Individuelle
melodische
Signaturen.



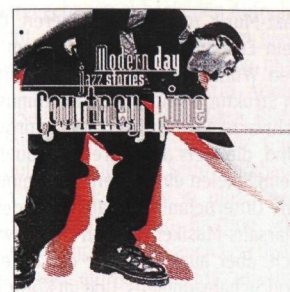
Paul Bley Quartet, Speechless: Dropped Stitch, Crystal Ball, In Walked Bud, Speechless, Love, Past Tense, Beau Didley, Love Is, Shorthand; Paul Bley (Piano), Rich Perry (Tenorsax), Jay Anderson (Baß), Victor Lewis (Drum);
Steeple Chase/FMS CD 31363 (WD: 64'27'') DDD
Aufnahmedatum: 1995
Klangbild: Räumlich, präsent.
Fertigung: Einwandfrei.

Subtile harmonische Einsätze und ein traumwandlerisch sicheres Gespür für melodische Strukturen sind die markanten Charakteristika der Spielweise des kanadischen Pianisten Paul Bley. Während sein prominenter Landsmann Oscar Peterson seine Virtuosität überaus erfolgreich auf ein konventionelles Modern Jazz-Umfeld beschränkte, war Bley immer an musikalischen Abenteuern interessiert. Seit 1953 — das Debüt des jungen Musikers unterstützte damals der Bassist Charles Mingus — wirkte Bley bei vielen jazzgeschichtlich bedeutsamen Ereignissen mit. Schon eine kurze Retrospektive liefert dafür ein paar Fixpunkte: Das Panorama zieht sich von Jam-Sessions mit dem Bop-Idol Charlie Parker über das „New Thing“ mit Altsaxophonist Ornette Coleman bis zu eigenen Synthesizer-Experimenten in den 70er Jahren. Doch darauf ruhte sich seine Kreativität nicht aus. Bis zum heutigen Tag bestätigt der 63jährige Pianist auf souveräne Weise mit jeder neuen Aufnahme seinen künstlerischen Ausnahme-status.

In den letzten Jahren arbeitete Paul Bley vorzugsweise — abgesehen von Sideman-Verpflichtungen — im Solo- und Trio-Kontext. Mit Bläsern hatte der introvertierte Musiker eher wenig im Sinn. Eine gelungene Überraschung bietet daher „Speechless“. Für diese Session engagierte Bley als Antipoden den Tenorsaxophonisten Rich Perry. Der trocken-kühle Ton, mit dem dieser seine gegen den Strich verlaufenden Improvisationen einfärbt, ergänzen Bleys abstrakte Piano-Motive in Originals wie „Crystal Ball“ oder „Past Tense“ auf sympathische Weise. Auch der Bop-Klassiker „In Walked Bud“ wird von dem Quartett aus seiner historischen Ecke geschleust und mit frischen Chorussen neu interpretiert. Aufwühlende New Orleans-Rhythmen, mit starkem Baß- und Drum-Anteil bilden in „Beau Didley“ eine vitale intellektuelle Hommage an den Sänger Bo Diddley. Und sowohl in Bleys bunten Motiven als auch in Perrys dramatischem Diskurs pulsieren in abgewandelter Form die hypnotischen Melodien des Rhythmus'n'Blues-Oldies weiter.

Gerd Filtgen

Zeitgeist.



Courtney Pine, Modern Day Jazz Stories; Courtney Pine (ss, ts, flute), Geri Allen (p, organ), Charnett Moffett (b), Ronnie Burrage (dr), DJ Pogo (Turntables), Eddie Henderson (tr), Cassandra Wilson (voc.) u.a.;
Antilles/Motor Music CD 529 028-2 (WD: 68'45'') DDD (?)

Ornette Coleman & Prime Time, Tone Dialing; Ornette Coleman (s, tr, violin), Denardo Coleman (dr), Badal Roy (perc.), Ken Wessel, Chris Rosenberg (g), Dave Bryant (Keyboards) u.a.;
Harmolodic/Motor Music CD 527 483-2 (WD: 66'03'') DDD (?)

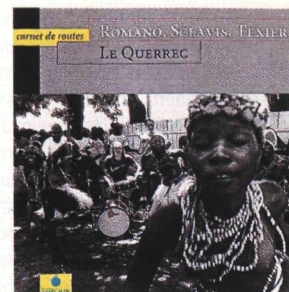
Aufnahmedatum: (P) 1995
Klangbild: Baßbetont, räumlich.
Fertigung: Einwandfrei.

Totgesagte leben länger. Courtney Pine galt nach senkrechtem Start als ausgebrannt; noch bevor er die Szene richtig erreicht hatte, wurde es still um den jungen Schwarzen. Nun hat er sich zurückgemeldet mit einem — man kann es nicht anders sagen — höchst lebendigen, ja, vitalen Album. Und keine geringeren als Eddie Henderson oder Geri Allen leisten Schützenhilfe. Dabei kommt es bei diesem furiosen Kaleidoskop nicht einmal auf die große solistische Einzelleistung an, sondern auf das eng verwobene Miteinander in- und übereinanderkopierter Soundschnitzel, dem der DJ durchaus zeitgemäß scratchend den letzten Schliff gibt. Für Puristen also ist dieses Album nichts; wohl aber für den Neugierigen, denn was Courtney Pine hier zusammenbindet, gehört nicht zusammen — und ist gerade deshalb so erstaunlich, auch über den ersten Eindruck hinaus. Wenn man von einer aktuellen schwarzen Street-Music sprechen möchte: Hier ist ihr Album. Und die geblasenen Sequenzen des Jung-Saxophonisten über beinhartem Back-Beat sind von jener Art, die sich mehr als hören lassen kann.

Weniger inspiriert kommt Ornette Colemans neue Einspielung „Tone Dialing“ daher. Zwar geht es auch hier um vielstimmiges Mit- und Durcheinander, um unvorhersehbare Kehrtwenden der waghalsigsten Stücke. Mag sein, man ist von Ornette Coleman per se das Außergewöhnliche gewohnt; eine mit dem Drum-Computer irritierend verfremdete Bachsche Cello-Suite allein, ein torkelnd daherkommendes, rhythmisch und harmonisch halbentgleistes Karibik-Liedchen läßt den hartgesottene Coleman-Fan noch nicht aufhorchen. Schade!

Tilman Urbach

Phantastische
musikalische
Reisebilder.



Romano, Sclavis, Texier, Le Querrec: Standing Ovations, Vol, Daoulagad, Boroko Dance, Annobon, Les Petits Lits Blancs, Flash Mémoire, Korokoro, Entrave; Aldo Romano (Drums), Louis Sclavis (Klarinette, Sopransax), Henry Texier (Baß);
Label Bleu/EFA CD 6569 (WD: 47'48'') DDD

Aufnahmedatum: 1994, 1995
Klangbild: Exzellent.
Fertigung: Einwandfrei. Schubert mit umfangreicher Fotodokumentation der beiden Afrika-Tourneen des Trios.

Wenn einer eine Reise macht, dann kann er was erleben. Möglicherweise wie Guy Le Querrec, Jazz-Fan und Fotograf, der sich eine ganz spezielle Vision erfüllte, indem er mit der Kamera Louis Sclavis, Henry Texier und Aldo Romano bei zwei Tourneen durch Zentral- und Westafrika begleitete. Die teilweise enthusiastische Aufnahme der Jazzmusiker seitens der Einheimischen, die Fahrten im Einbaum und Jeep, hielt er in fesselnden Schwarzweiß-Bildern fest. Schon beim flüchtigen Durchblättern des aufwendig gestalteten Booklets überträgt sich die von ihnen ausgehende Lebenslust auf den Betrachter und stimmt bestens auf „Carnet De Routes“ ein.

In der Nacherzählung erhalten Erlebnisse immer eine andere Form und wachsen mitunter ins Gigantische. Die Erinnerung des Trios an die gemeinsam gemachte Reise führte zu diesem außergewöhnlichen Konzeptalbum. Jeder der Musiker steuerte Kompositionen von emotionaler Vielfalt bei. In keinem Titel findet sich folkloristischer Talmi eingestreut, und selbst Drummer Aldo Romano unterliegt in „Standing Ovation (for Mandela)“ nicht der Versuchung, mit massiven Percussion-Einsätzen „afrikanisch“ zu klingen.

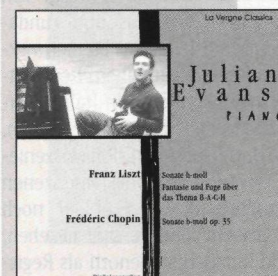
Mit dem gesamten Klangspektrum seiner Klarinette, das sich von warmen zarten Tönen bis zu rhythmisch ekstatischem Powerplay zieht, kreierte Louis Sclavis in „Les Petits Lits Blancs“ ein Solo, das die Kunst seiner malerischen Erzählweise auf dem Holzblasinstrument besonders herausstellt. Die Unisonobeiträge mit Henri Texier in „Vol“ stecken voll witziger musikalischer Arabesken, bis der Bassist sich mit einer rockigen Phrase Romanos motorischem Beat anschließt.

Gerd Filtgen

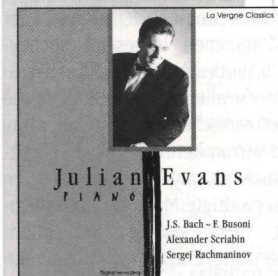
Julian Evans

„Das Publikum war begeistert“
FAZ, März 1994

Lassen auch Sie sich begeistern
von Julian Evans' „imposantem Tastenfeuerwerk“.
Seine CDs haben's in sich.



LaVer 110268



LaVer 110269



LaVer 110270

Im Frühjahr 1996 erscheint die vierte Julian Evans-CD. In Zusammenarbeit mit der Thüringen Philharmonie Suhl, Leitung Daniel Beyer, spielt er Klavierkonzerte von **Sergei Rachmaninov** Konzert Nr. 2 c-Moll op.18 **Serge Prokofiev** Konzert Nr. 3 C-Dur op.26

LaVer 110268
Franz Liszt
Sonate h-Moll
Fantasie und Fuge über das Thema B-A-C-H
Frédéric Chopin
Sonate b-Moll op. 35

LaVer 110269
J.S. Bach - F. Busoni
Chaconne d-Moll
BWV 1004
Nun komm, der Heiden Heiland BWV 659
Sergei Rachmaninov
7 Préludes aus op. 2.
23 und 32
Alexander Scriabin
Poème op.32 Nr. 1
Sonate Nr. 5 op. 53
Etude op. 2 Nr. 1
Vers la flamme op. 72

LaVer 110270
Ludwig van Beethoven
Sonate op. 27/1
„Sonata quasi una Fantasia“
Sonate op. 31/2
„Der Sturm“
Sonate op. 53
„Waldstein“
Live recording

Diese CDs sind erhältlich im Handel oder bei

La Vergne
Verlag & Musikproduktion
Ulvenbergstraße 16
64297 Darmstadt
Telefon 0 61 51 - 5 77 61
Telefax 0 61 51 - 59 43 32